

Eine neue Konzeption der Erziehung

von Dr. K. F. Gunning,
Präsident
der
niederländischen
Ärztammer

Vom 27. Juli bis 13. August 1973 fand im Rahmen der Weltkonferenz in Caux eine Erzieherstagung statt, an der über 200 Delegierte aus 24 Ländern – Lehrer, Professoren, Jugendleiter und Vertreter von Erziehungsbehörden – teilnahmen. Im folgenden veröffentlichen wir einige Stellungnahmen auf der Tagung.

Die wissenschaftliche Bildung basiert gewöhnlich auf der materialistischen Konzeption, dass nur der Materie Realität zukommt und dass alle Faktoren auf physikalisch-chemische Gesetze zurückgeführt werden können. Seit dem frühen 19. Jahrhundert erfreut sich diese materialistische Lehre allgemeiner Anerkennung. Sie war die geheime Voraussetzung aller wissenschaftlichen Diskussionen. Das ging

so weit, dass jede Äusserung eines geistigen Wissens, welches nicht direkt auf physikalisch-chemische Gesetze zurückgeführt werden konnte, als rein persönliche Spekulation angesehen und als solche für alle weitere Diskussion disqualifiziert wurde.

Die Widersprüche, die diese materialistische Voraussetzung mit sich brachte, haben inzwischen viele Wissenschaftler verschiedener Disziplinen dazu geführt, sie fallen zu lassen. Vielmehr wenden sich Wissenschaftler der realistischen Auffassung zu, dass *die Realität sowohl einen materiellen wie einen geistigen Aspekt beinhaltet*. Dies bedeutet jedoch eine vollständige Neuüberprüfung des Systems wissenschaftlicher Theorien, einschliesslich der wissenschaftlichen Methoden selbst. Dazu braucht es viel Zeit und gedankliche Arbeit und eine Neubewertung vieler anerkannter Fakten. Dieser Versuch, die Realität neu zu erfassen, erstreckt sich auch auf die Auffassung vom Menschen und seiner Entwicklung und ebenso auf die Konzeption der Gesellschaft.

Die Entwicklung des *Menschen* erfolgt nicht automatisch wie die eines

Hundes oder einer Kuh. Erbmasse und Umwelt sind in der Tat sehr wichtige Faktoren in dieser Entwicklung – die einzigen Faktoren, welche der Materialismus anerkennen kann, ohne mit seiner eigenen grundlegenden Annahme in Widerspruch zu geraten. Aber nur eine Wissenschaft, die von einer wirklich realistischen Voraussetzung ausgeht, kann das volle Bild des Menschen erkennen – einschliesslich der geistigen Dimension, die der Materialismus nicht entdecken kann. Als der Hauptfaktor, der den Menschen im geistigen Sinne wachsen lässt, erscheint dann *die eigene Entscheidung des Menschen zu persönlicher Verantwortung und zur Verpflichtung, geistige Werte und Ideale zu verwirklichen*. Durch diese Verpflichtung wird der Mensch dazu angehalten, seine geistigen Fähigkeiten zu gebrauchen und dabei weiterzuentwickeln. Auf diesem Hintergrund wird es klar, dass Selbstentfaltung, welche in vielen Fällen nicht viel mehr ist als die Entfaltung der ererbten Instinkte, nichts mit der wahren Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit zu tun hat.

Die Erziehung sollte daher zu allererst darauf ausgerichtet sein, diesen Sinn für Verantwortung in jedem Menschen – einschliesslich in dem Lehrer – herauszufordern und zu kultivieren, wenn wir wirklich wollen, dass der Mensch alle seine potentiellen Fähigkeiten entwickelt.

Aber auch die Konzeption der *Gesellschaft* muss neu durchdacht werden. Die Gesellschaft besteht aus Menschen. Sie ist die Endsumme dessen, was die Menschen zusammen tun und produzieren.

Was den Menschen entscheidend charakterisiert, ist seine Fähigkeit, aus freier Entscheidung heraus Verantwortung zu übernehmen. Das bedeutet: Der Mensch hat die allein ihm eigene Fähigkeit, sich sowohl von seinen instinktiven Trieben wie auch von seiner Umwelt zu befreien und beide zu ändern. Und es ist diese Fähigkeit, die Umwelt zu verändern, welche es dem Menschen ermöglicht, ein Klima zu schaffen, das er zum Überleben und zur Entwicklung braucht – ein «menschwürdiges»



Eine Delegation aus fünf Ländern, die von einer internationalen Erzieherkonferenz in Caux kam, besuchte Mitte August vor der Rückreise in ihre Länder den Luzerner Erziehungsdirektor. Von links nach rechts im Bild: Frank Bickerstaff, erster Departementssekretär der Insel Man (Grossbritannien), mit Jean Thornton-Duesbury, Erziehungsministerin derselben Insel, und Inam Mufti, Direktorin einer palästinensischen Flüchtlingschule von Cisjordanien, im Gespräch mit Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut und B. Utzinger, Schweiz.

Eine neue Konzeption der Erziehung Fortsetzung

Klima, wie man sagt, welches sicher eines der Ziele der Gesellschaft sein muss. Um diese Veränderung herbeizuführen, *müssen wir unsere Sinne, unsern Verstand und unsern Willen einsetzen*: unsere Sinne und unsern Verstand, um die reale Welt und ihre Gesetze zu erkennen; unsern Verstand, um uns einen Zukunftsentwurf dieser Welt zu machen; und Verstand und Willen zusammen, um einen Aktionsplan dafür auszuarbeiten, wie wir die heutige Realität nach unserer Vorstellungskraft umwandeln und die neue Realität von morgen schaffen können. Aber all diese Fähigkeiten – die physischen Sinne, der Verstand und der Wille – erlauben es uns nur, *die äussere Umwelt, in der wir leben, zu ändern*.

Eine Aufgabe der Erziehung, die während der letzten Jahrzehnte wirklich vorzüglich geleistet worden ist, ist die der Übermittlung von Wissen und Erfahrung früherer Generationen.

Vernunft und Wille sind geistige Fähigkeiten, die sich durch ihren Gebrauch entwickeln. Sie folgen den Gesetzen, die den geistigen Aspekt der Realität betreffen; Gesetze, die sich von denen unterscheiden, die die Materie regieren. Diese geistigen Fähigkeiten sind nicht nur die Merkmale, die für den Menschen charakteristisch sind und durch welche sich der Mensch von allen andern Wesen unterscheidet. Sie sind auch unentbehrlich für die Schaffung des Klimas, welches der Mensch zum Überleben braucht.

Wenn wir die beste Umwelt für jeden Menschen schaffen wollen, in der er alle seine Fähigkeiten entwickeln kann, dann muss die Gesellschaft zu allererst auch im geistigen Sinn menschenwürdig gemacht werden. *Jede Kontrolle und Veränderung der physischen Umwelt sollte darauf abzielen, ein gesundes geistiges Klima zu schaffen*.

Aber der menschliche Verstand kann das allein nicht leisten, da er nur über die physische Welt Informationen besitzt. Die neue Auffassung vom Menschen berücksichtigt daher auch den Bereich des geistig Unbewussten, durch welches es dem Menschen möglich ist, Informationen von der geistigen Welt zu erhalten und die darin

herrschenden geistigen Gesetze zu erkennen.

Wenn wir das richtige Lebensklima schaffen wollen und wenn sich die Persönlichkeit des Menschen harmonisch entwickeln soll, dann sollte der menschliche Geist darin geschult werden, auf die innere Stimme zu horchen und zu gehorchen – die Stimme des geistig Unbewussten.

Wenn die Erziehung die Ausbildung dazu einschliesst, dann sind wir auf dem Weg zu einer neuen Welt.

* * *

In Caux gehört...

Jedes Individuum – unabhängig von seinem Alter – hat das Recht auf Anerkennung seiner Individualität. Bei aller Autorität und Disziplin müssen die Erzieher dieses Recht respektieren. Das ist nicht das gleiche wie Permissivität. Die Permissivität hat ihre Wurzeln in der Nachsicht gegenüber sich selbst. Wenn wir Lehrer und Eltern uns selbst gegenüber weich sind, dann ist es heuchlerisch, andere wegen ihrer Nachgiebigkeit zur Rechenschaft zu ziehen. Disziplin muss in der Familie beginnen, und Schule und Familie bilden den Rahmen für die geistige Ordnung, die den Kindern Sicherheit gibt und ihre Freiheit garantiert.

Frank Bickerstaff,
Erster Departementssekretär
der Insel Man

Wir sehen unsere Aufgabe als Erzieher darin, die Grundlage der Gesellschaft neu zu gestalten. Wir wollen den Kindern eine ethische Grundlage für ihr Leben geben, und ihnen zugleich das Wissen vermitteln, das sie für die Gestaltung der Zukunft brauchen werden. Wir wollen die Erziehung zu Gottes Instrument machen, um die Welt zu verändern.

Dr. Elizabeth Bradburn,
Professorin an der Universität
Liverpool

Resolution der Erzieher

1. *Das Ziel der Erziehung sollte sein, dass Lehrer, Schüler und Eltern zusammenarbeiten und die Gesellschaft neugestalten. Es geht nicht in erster Linie darum, die jungen Leute in die bestehende Gesellschaftsform zu pressen, sondern vielmehr sie dazu auszurüsten, eine Gesellschaft zu schaffen, in der die Menschen uneigennützig füreinander sorgen.*

2. *Wir brauchen eine Sicht, die über das Klassenzimmer oder den Vorlesungssaal hinausgeht, ein höheres Lebensziel für jedes Kind, jeden Mann und jede Frau: Jedem Menschen – unabhängig von Rasse, Klasse und Hautfarbe – Nahrung, Arbeit und seinen rechtmässigen Platz in der Gesellschaft zu geben und eine Alternative zur Gewalttätigkeit zu finden.*

3. *Wir müssen den ethischen und geistigen Werten ein ganz neues Gewicht beimessen, wenn wir eine gerechtere Gesellschaftsordnung schaffen wollen. Erziehung muss stets ein Gleichgewicht von Wissensvermittlung und Charakter-schulung sein. In den vergangenen Jahren haben wir das Gewicht zu einseitig auf die Lehrmethoden gelegt und dabei die andere Seite vernachlässigt.*

4. *Die Bildung des Charakters ist mehr als nur ein Lehren von Moralgrundsätzen. Es geht um eine intensive Beschäftigung mit dem einzelnen Menschen. Der Lehrer muss die Fähigkeit, eine Klasse zu unterrichten und die administrativen Arbeiten zu erledigen, mit der Kunst verbinden, Menschen zu helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen und ihren rechtmässigen Platz im Leben zu finden.*

5. *Der Schlüssel zur Entfaltung des menschlichen Geistes sind absolute moralische Massstäbe und die Orientierung nach der innern Stimme. Kinder können und sollten in den ersten Lebensjahren lernen, auf die innere Stimme zu horchen. Dadurch werden sie die notwendige Disziplin und die von ihnen ersehnte Freiheit finden.*

Durchbrechung der Fronten

von
Heinz Krieg,
Studien-
direktor,
Berlin

Lange Zeit nach dem Krieg war die Jugend in unserem Lande apathisch, an Politik uninteressiert und nur damit beschäftigt, eine sichere Karriere zu machen und materielle Bedürfnisse zu befriedigen. Seit einigen Jahren hat sich das geändert. Junge Leute fragen wieder nach grossen Zielen. Viele von ihnen sind dabei so fanatisch, dass sie bereit wären, eine blutige Revolution zu riskieren. Auch an meiner Schule habe ich mit solchen zu tun.

Vor drei Jahren hatten einige Lehrer und Schüler unserer Schule versucht, die bestehende Ordnung durch Demonstrationen, Streiks und permanente Unruhe während des Unterrichts zu stürzen. Sie schreckten auch nicht vor Gewaltanwendung und psychischem Terror zurück. Diese Ereignisse weiteten sich derart aus, dass die Bezirksverordnetenversammlung, die Presse und das Fernsehen sich damit beschäftigten.

Die «Ruhe» wurde dann durch amtliche Massnahmen wieder hergestellt. Aber im letzten Jahr, bei der Einschulung der neuen Jahrgänge, tauchten plötzlich wieder Broschüren auf, die in ihrer Tendenz eindeutig den Konflikt von neuem anzufachen bestrebt waren. Auf der letzten Seite wurde zu einer Informationsveranstaltung aufgerufen, die an einem Samstagnachmittag in der Wohnung eines ehemaligen Schülers stattfinden sollte. Die Schulleitung und das Kollegium waren in Sorge, was dabei herauskommen würde.

Den ersten Schritt tun

Ich hatte mir auch eine solche Broschüre besorgt und wurde plötzlich von dem Gedanken ergriffen, die Nachmittagsveranstaltung zu besuchen. Ich prüfte meine Motive und kam dabei zu folgendem Ergebnis: Es ist richtig dorthin zu gehen, denn ich bin ebenfalls dafür verantwortlich, dass den neu aufgenommenen Schülern ein richtiges Bild unserer Schule und speziell des zurückliegenden Konflikts vermittelt wird. Ausserdem wollte ich auch jenen Schülern helfen, die eine neue Schul- oder Gesellschaftsordnung nur auf dem Wege über die Gewalt zu erreichen glaubten.

Ein weiterer Gedanke war, den Schulleiter von meiner Absicht zu infor-

mieren. Er war sehr erstaunt darüber und zugleich besorgt, dass ich aus der Versammlung fliegen würde. Meine Sorge aber war vielmehr, wie ich in die Wohnung hineinkäme.

Es war nicht sehr weit zu gehen, aber lang genug, um Gott um Hilfe zu bitten, mich von meiner Furcht frei zu machen und mir die richtigen Worte einzugeben.

Freund-Feind-Verhältnis abbauen

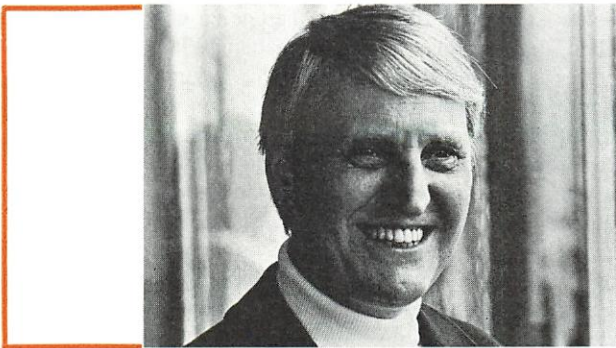
Zu meiner Überraschung öffnete mir eine junge Dame, die vor Jahren an der Schule ihr Abitur gemacht hatte. Ich hatte nicht damit gerechnet, sie hier zu treffen. Sie schien ebenso überrascht zu sein und fragte mich, was ich hier wolle. Meine Frage an sie: Was sie mit diesem Treffen zu tun habe? Ihre Antwort: «Dies ist eine Wohngemeinschaft, und ich habe ein Zimmer hier.»

suchte ihnen darzulegen, dass ich bemüht sei, das Freund-Feind-Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern abzubauen. Ich versicherte ihnen, dass sie nichts zu fürchten hätten. Der Versammlungsleiter wurde unruhig, aber bevor er mich verabschiedete, stand ich auf und sagte, dass ich gerne später weiter mit ihnen sprechen möchte. Am folgenden Morgen begegnete mir einige der Schüler. Ihre Augen drangen fragend in mich: Hat er sein Versprechen gehalten?

Ich habe es gehalten. Das Gespräch mit den jungen Leuten steht noch bevor. *Ich kann sie nicht verurteilen.* Wir als Lehrer haben versagt, ihnen grosse Ziele zu geben.

Ich habe aus dieser Erfahrung verschiedenes gelernt:

1. Beschränke deine Verantwortung für die Schüler und die Schule nicht auf die Unterrichtszeit.



Heinz Krieg

Sie zeigte mir die Tür zu dem Raum, in dem die Schüler versammelt waren. Ich ging hinein.

Mein Erscheinen brachte die Versammlung zum Schweigen und in grosse Verlegenheit. Schliesslich fragte mich einer der älteren, was ich hier wolle.

Ich zeigte ihm die schriftliche Einladung und fragte, ob ich Platz nehmen dürfe. Dann erklärte ich, warum ich gekommen war. Während ich sprach, flüsterten zwei ältere Schüler miteinander, und einer von ihnen verliess den Raum. Ich dachte, dass er jetzt ginge, um andere, die noch erwartet würden, davor zu warnen, dass ich im Raum sei. Inzwischen war die Verlegenheit unter den Schülern gewichen und sie stellten Fragen, unter anderem brachten sie auch ihre Angst zum Ausdruck, dass ich sie «beim Schulleiter verraten» könnte. Ich ging auf diesen Punkt ein und ver-

2. Interessiere dich für alle Vorgänge, die junge Leute interessieren.

3. Höre auf dein Gewissen, auch wenn dir unbequeme Gedanken kommen oder dein Herz vor Angst zittert.

4. Vertraue auf Gott, er wird dir Türen öffnen.

5. Versuche Mittel und Wege herauszufinden, wie junge Leute für eine grössere Revolution – ohne Hass und Gewalt – gewonnen werden können.

6. Arbeite mit anderen zusammen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

Ich habe mich entschieden, mit allem, was ich habe, meinen Schülern zu helfen, sich für eine Revolution einzusetzen, die mit der persönlichen Änderung beginnt, um dann die Missstände in unserer Gesellschaft zu beseitigen.

Charakterbildung

von Prof. Theophil Spoerri, Zürich

Aus einem Seminar, gehalten im Rahmen der Erzieherkonferenz in Caux

Der englische Journalist Peter Howard sagte einmal: «Wir müssen den Charakter des Menschen so formen, dass er dem Terror von links und rechts widerstehen kann.» Charakterbildung ist das Ziel der Erziehung. Es ist auch ein politisches Ziel. So ist äusserst wichtig zu wissen, was Charakter ist.

1. Charakter ist einerseits etwas, das wir haben, andererseits etwas, das wir sind.

Zwischen «Haben» und «Sein» besteht ein grosser Unterschied. Wir können es so ausdrücken: «Haben» zielt auf Quantität – man kann mehr und immer mehr haben. Was man hat, kann man messen und mit Händen greifen. «Sein» ist auf Qualität ausgerichtet. Lebensqualität ist ein Modewort von heute. Alle Wirtschaftler sprechen von Lebensqualität. In den Statuten der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands figuriert Lebensqualität als ein wichtiges Postulat. Frank Buchman, der Begründer der Moralischen Aufrüstung, hat als erster davon gesprochen, doch er meinte etwas anderes, als was man heute darunter versteht. Was ist Lebensqualität?

Ich möchte fragen: Wie kann man weitergeben, was man hat und was man ist? Welches ist leichter? Ist es einfacher, das weiterzugeben, was wir haben oder was wir sind? Nichts ist leichter, als aus der Tasche zu nehmen, was wir haben, und es einem andern zu geben. Wie aber ist es mit dem, was man ist, mit dem Leben, das man führt? Wie kann man das weitergeben?

Das ist die Frage der Erziehung. Dort brauchen wir beides. Wir brauchen bestimmte solide Kenntnisse, die wir haben müssen, aber wir brauchen einen Charakter, den wir sein können. Wie sind die Verhältnisse heute in den Schulen? Zuviel «Haben» und zuwenig «Sein». Wir konzentrieren uns aufs Wissen, welches man haben kann, und verpassen dabei das Wichtigste, den Charakter, den wir sein sollten.

Wie können wir werden, was wir zu sein berufen sind? Wie gefährlich das «Haben» sein kann, zeigt ein grässliches Wort: «Besitzen». Man spricht gelegentlich vom «Besitz der Wahrheit». Können wir die Wahrheit besitzen? Sie wissen, was besitzen sagen will: Auf etwas sitzen. Kann man auf der Wahrheit sitzen?

Nun etwas über die vier absoluten Massstäbe der Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe. Was haben sie mit «Haben» und «Sein» zu tun? «Haben» heisst, etwas zurückbehalten: Geld, Freundschaft, Gewohnheiten, Bequemlichkeit, Pläne. Die vier absoluten Massstäbe zeigen genau den Punkt an, wo wir Dinge zurückbehalten, die uns hindern, das zu sein, was wir sein sollten. Die absoluten Massstäbe sind die schöpferischsten Triebkräfte des Lebens.

2. Charakter ist zum Teil etwas, das in sich selbst ruht, zum andern Teil etwas, das sich immerfort entwickelt.

Es ist wie bei einem Baum: Der Baum hat tiefe Wurzeln im Erdreich; er hat aber auch etwas, das wächst und sich in der Luft ausbreitet. Wir haben kürzlich in einem lappländischen Film gesehen, dass das Verwurzelte in Tradition eine tiefe Ruhe verschaffen und etwas wundervoll Schöpferisches

sein kann. Die Jugend von heute liebt die Tradition nicht sehr. Sie will etwas Neues. Und sie hat recht; das Leben ist ständig neu, es ist nicht etwas Fertiges, Feststehendes. Frank Buchman war immer unerwartet neu, immer darauf aus, die Herzen zu neuen Horizonten auszuweiten. Er war immer in Bewegung und gleichzeitig tief in der Tradition seines Volkes, seines Glaubens verwurzelt. Was bedeutet dies für die Erziehung?

Junge Leute fühlen sich hingezogen zu allem, was neu, was in Bewegung ist, aber sie brauchen auch etwas, das besteht. Die Frage ist, wie finden wir das göttliche Gleichgewicht zwischen Tradition und Evolution?

3. Charakter ist etwas, das allen gemeinsam und doch für jeden verschieden ist.

Charakter ist immer in Bewegung. Wir alle sind auf dem Weg zu dem, was wir werden sollten, zu unserer letzten Bestimmung. Was ich aber mit all meiner Kraft sagen möchte, ist, dass jeder eine einmalige Berufung hat. Jeder hat einen verborgenen Schatz in sich selbst; und das Abenteuer des Lebens besteht darin, Stück für Stück dieses in unserer Seele verborgenen Schatzes auszugraben. Aber Konformisten können dies nicht tun. In der Sucht nach Anerkennung, in der Anpassung an andere liegt das Gift und die Gefahr, die uns hindern, das zu sein, wozu wir berufen sind. Ich kann Ihnen etwas Persönliches erzählen. Ich verlor Jahre meines Lebens, weil ich suchte, wie andere zu sein. Mein Wunschbild war Peter Howard. Er war ein grosser Mensch und ein grosses Vorbild; aber der Versuch, wie Peter Howard zu sein, hinderte mich daran, der zu werden, den Gott aus mir machen wollte, diesen Theophil Spoerri, wie Er ihn dachte. Ich wollte ein aktiver Mensch sein wie Peter Howard. Aber ich war ein intellektueller und fühlte mich als solcher in der Moralischen Aufrüstung nicht am Platze. Bis ich eines Tages an Peter Howard schrieb: «Glaubst Du, dass Intellektuelle in der Weltrevolution gebraucht werden können?» Er antwortete unverzüglich: «Ja, Du bist ein Intellektueller, so wie Gott Dich geschaffen hat, und Du wirst als solcher im Herzen der Revolution sein.» Das gab mir eine ganz neue schöpferische Freiheit.

Für jeden von uns ist es anders. Jeder hat seine Eigenart und muss herausfinden, welches seine gottgeschenkten Gaben sind. Es gibt so vielerlei Gaben. Frank Buchmans Lieblingskapitel war Römer 12. Wenn man dieses Kapitel liest, stösst man am Anfang auf zwei Ausdrücke: Passe dich nicht der Welt an, sondern verändere sie. Anpasser und Verändere, Konformisten und Transformisten.

Die Historiker haben ein geschichtliches Gesetz entdeckt, wonach in jeder Nation 20 Prozent Initiatoren, Pioniere, sind und 80 Prozent Imitatoren, Nachahmer, Mitläufer. Diese Zahlen scheinen mir optimistisch zu sein. Aber ich weiss, dass Caux der Ort in der Welt ist, wo man gleich von Anfang an lernen kann, ein Initiator, ein Begründer von Neuem zu werden: einer, der – statt sich der Welt anzupassen – dazu übergeht, die Welt zu verändern.

Was haben die zuvor erwähnten vier absoluten Massstäbe mit diesem dritten Punkt zu tun? Wenn du dein Le-

*«Immer gibt es einen feinen Riss in der Mauer,
durch den Gott hereinkommen kann...»*

ben an den vier Absoluten missest, findest du genau heraus, an welchen Orten du ein Anpasser, ein Konformist bist und nicht den Platz gefunden hast, wo Gott dich haben möchte. Wo du entdeckst, was dich daran hindert, das Kind Gottes zu werden, wie Er es dir zgedacht hat.

Was hat Erziehung damit zu tun? Ich denke, alles. Erziehung heisst, in jedem Schüler, in jedem Menschen, mit dem wir zu tun haben, seine besonderen Gaben aufzuspüren, das, wozu er berufen ist. Wir haben die Neigung, einen jeden auf die gleiche Stufe zu stellen, denn es ist für den Lehrer viel bequemer, alle auf ein Mittelmass zurückzuführen, als gezwungen zu sein, sich um die Unterschiede zu kümmern, um dieses Einmalige, das jedes Individuum werden könnte. Dazu braucht es sehr viel Vorstellungskraft, viel Geduld, viel Leidenschaft und Verständnis. Dabei ist es keine Frage von Worten; wenn wir die Menschen etikettieren, hindern wir sie daran, ihre eigene Wirklichkeit zu finden. Wir müssen sehr behutsam mit unsern Worten umgehen, denn es gilt, das Wort zu finden, durch welches das Individuum herausgefordert wird, den Weg zu gehen, den Gott ihm bereitet hat und auf dem es mit seinen Gaben der Welt am besten dienen kann.

4. Charakter hat eine Richtung.

Er kommt von irgendwo her und geht irgendwo hin. Charakter kommt aus der tiefsten Quelle in uns selbst und geht hinaus zur Weite der Welt. Wenn wir das eine oder das andere verfehlen, verfehlen wir das Ganze. Es ist nicht schwer, darüber zu sprechen, denn es ist das Kostbarste, was wir mit Frank Buchman lernen: auf die innere Stimme zu horchen, durch welche Gott zu uns sprechen kann. Und dabei so genau hinzuhören, dass wir die Gedanken niederschreiben können, die uns in der Stille kommen. Es wird zur Tat, indem es von meiner Änderung hinausgeht zur Veränderung der Welt. Hilfe uns Gott, diese zerrissene, diese verrückte Welt, die wir aus Seiner Schöpfung gemacht haben, zu heilen! Was das mit Erziehung zu tun hat, brauche ich nicht zu erklären.

Stille Zeit: die Gedanken, die uns kommen, aufschreiben, das ist keine Schulaufgabe. Es ist die freieste, schöpferischste Sache der Welt. Es ist die Freude meines morgendlichen Erwachens, dass ich aus der Stille an mein Tageswerk gehen und auf diese innere Stimme horchen darf. Manchmal brauche ich eine Stunde am Morgen, manchmal nur zehn Minuten, aber dann geht es weiter durch den Tag. Die Hauptsache ist, dass mein Fenster immer zum Himmel offen bleibt.

Nun komme ich zum fünften Punkt, dem wichtigsten, aber auch dem schwierigsten.

5. Charakter offenbart sich an der Grenze zwischen dem Selbst und dem anderen.

Meine Frau war über diese Definition nicht glücklich. Sie stellte mir eine sehr bestimmte Frage: «Gib mir ein Beispiel, was du mit dieser Grenze meinst.» Ich sagte ein Wort: «Selbstrechtfertigung.» Selbstrechtfertigung ist das mörderischste Ding, das uns daran hindert, an die Grenze zu

gelangen, da, wo eine offene Stelle ist, durch die Gott herkommen kann. Es gibt viele andere Arten auszudrücken, wie wir an unsere Grenze kommen können. Kürzlich sagten zwei Damen, sie seien auf ihrem Tiefpunkt. Und sie sagten es mit traurigem Gesicht. Wir alle haben unsere Höhen und Tiefen. Wenn wir oben sind, fühlen wir uns glücklich; sind wir unten, so sind wir traurig. So sagte ich zu den zwei Damen: «Ich beglückwünsche Sie, dass Sie auf dem Tiefpunkt angelangt sind, denn das ist genau der Weg zur Grenze, wo Sie die offene Stelle finden werden, durch welche Gott in Ihr Leben kommen kann.» Wir müssen uns vor unsern Tiefen nicht fürchten. Wir müssen versuchen, tiefer und tiefer zu gehen, bis wir zu dieser letzten Grenze vorstossen, wo uns alles, was wir mit unsern Händen erreichen können, entgleitet und wir ganz von dem abhängen, was von der andern Seite zu uns kommt.

An unsere Grenzen gelangen, bedeutet auch, eine echte Begegnung mit dem andern zu erleben. Als ich in meine Frau verliebt war, sah ich in ihr einen Engel, und ich liebte mich selbst, indem ich diesen Engel liebte. Denn ich liebte ein Bild, das ich mir gemacht hatte und das mir zusagte. Der andere ist aber immer anders, als wir ihn uns vorstellen. Wir dürfen ihn nicht in unsere eigene Grenze hineinziehen, sondern selber an unsere äusserste Grenze hinausgehen, um zu erkennen, dass der andere anders ist: ein Kind Gottes, mit seinen Fehlern, seiner Beschränktheit, seinen Gaben. Seitdem ich meine Frau nicht mehr als Engel sehe, liebe ich sie wirklich, mit ihren Fehlern, mit ihren Begrenzungen, mit ihren Gaben.

Wenn ich Sie nun frage, was dies mit Erziehung zu tun habe, glaube ich, dass Sie spüren, dass dies das Wichtigste ist: in jedem Menschen die offene Stelle an seiner Grenze zu finden, durch die Gott hereinkommen kann.

Wir sprachen am Anfang vom Unterschied zwischen «Haben» und «Sein». Man kann etwas dazu tun, um die Dinge in die Hand zu bekommen, aber was das «Sein» betrifft, kann man es nur geschehen lassen. Glaube bedeutet, Gott kommen lassen. Glaube heisst, zu der offenen Stelle an unserer Grenze zu gelangen, wo wir am Ende unserer Möglichkeiten sind und wo Gott uns das geben kann, was er uns geben möchte. Es ist die einzige Hoffnung für die Politik wie auch für die Erziehung, denn die Welt wird immer härter und verschlossener. Eine schrecklich verschlossene und verhärtete Welt. Aber mit der Erfahrung, die wir hier machen können, kann man sehen, dass es immer einen feinen Riss in der Mauer gibt, durch den Gott hereinkommen kann – auch in den schwierigsten Situationen – Nordirland, Südafrika, Biafra, Bangladesch und so fort. Es ist der schmale Riss in der Mauer, durch den das Licht von der andern Seite in unser Dunkel hineinleuchtet. Es ist die einzige Hoffnung, die wir haben: miteinander den Riss in der Mauer zu finden, durch den Gott heute in diese Welt kommen will.

Ich schliesse mit zwei Aussprüchen. Der eine stammt von Frank Buchman: «Gebet bedeutet, die Hände dessen zu bewegen, der die Welt bewegt.» Der andere ist von der heiligen Therese von Avila: «Gott hat keine andern Hände als die unseren.»

Fotos:

Seite 1: Rundell
Seite 3: Rengfelt
Seite 6: Franzone
Seite 8: Franzone



Politik der Ehrlichkeit

Jean Thornton-Duesbury

Inter- view

Die Insel Man hat das älteste Parlament der Welt. Die Wikinger eroberten sie um das Jahr 800 und führten die Regierungsform ein, die bis heute beibehalten wurde. Aus jener Zeit stammt auch das skandinavische Wort «Tynwald», die Bezeichnung für die gemeinsamen Sitzungen des gesetzgebenden Rates (Oberhaus) und der Abgeordnetenversammlung (House of Keys).

Jean Thornton-Duesbury ist Mitglied der Abgeordnetenversammlung und seit sieben Jahren Erziehungsminister auf der Insel Man. Ihr Vater war dort Bischof, und zweifellos hat sie von ihm ihre grosse Liebe für die Insel geerbt. Während der Erziehungstagung in Caux haben wir ihr einige Fragen über ihre Arbeit gestellt.

Wie sind Sie in die Politik hineingekommen?

Ich habe mich schon immer für die Jugendarbeit interessiert. Während vieler Jahre war ich Leiterin bei den Pfadfinderinnen; zehn Jahre lang war ich im Erziehungswesen tätig und diente als Präsidentin verschiedener Komitees. Doch hatte ich mich aus all diesen Aktivitäten zurückgezogen.

Vor genau sieben Jahren war ich dann zu einem privaten Besuch in London. Unerwartet erhielt ich dabei einen Anruf von der Insel Man. Dort war der Wahlkampf in vollem Gange, und man sagte mir, dass mein Wahlkreis mit den aufgestellten Kandidaten nicht zufrieden sei. Ich wurde gefragt, ob ich eine Kandidatur annehmen würde. Meine erste Reaktion war: Ich bin keineswegs darauf vorbereitet. Ich kenne die Arbeit überhaupt nicht. Doch dann antwortete ich, dass ich es mir überlegen möchte, denn ich hatte seit vielen Jahren die Gewohnheit, wenn etwas von aussen her an mich herangetragen wurde, dies als einen möglichen Hinweis von Gott zu betrachten. Mit dieser Einstellung ging ich zurück.

Wir haben auf der Insel Man – ausser einer kleinen unbedeutenden Labour Party – keine politischen Parteien. Doch spontan erklärte sich jemand bereit, den Wahlkampf für mich zu führen, es bildete sich ein Wahlkomitee, so stand ich unversehens mitten im Wahlkampf.

Ich musste oft vor Versammlungen sprechen. Und natürlich konnte ich die politischen Fragen der Leute nicht immer beantworten. Doch ich war von allem Anfang an entschlossen, ehrlich zu sein. So sagte ich eben: «Ich weiss die Antwort jetzt noch nicht, doch wenn ich gewählt werden sollte, werde ich die Antwort finden.» Ich betonte auch, dass die Wähler mir die nötige Zeit geben müssten, um mich einzuarbeiten.

Auf dieser Basis wurde ich gewählt. Mein neues Amt brachte mir harte Arbeit. Ich musste zum Beispiel lernen, einen Gesetzesentwurf vorzubereiten. Stundenlang arbeitete ich mit einem Rechtsberater zusammen.

Bei meinem ersten Gesetzesentwurf ging es um das Zugeständnis gleicher Rechte für die Ehepartner im Falle einer Scheidung. Eine Frau, die nach jahrelanger Ehe von einem Tag auf den andern aus dem Haus geworfen wurde, machte mich auf die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes aufmerksam. Denn bis zu diesem Zeitpunkt bot ihr das Gesetz keinerlei Schutz.

Welches ist das brennendste Problem auf der Insel Man?

Eines der Hauptprobleme ist die rasch wachsende Bevölkerung. Viele junge Familien – vor allem aus Irland – wandern ein. Vor zwanzig Jahren mussten manche wegen Arbeitslosigkeit auswandern, doch das ist heute nicht mehr der Fall. Wir haben heute vor allem Leichtindustrien, die zum Beispiel Maschinenbestandteile herstellen. Dann sind viele Leute auch im Baugewerbe beschäftigt. Doch diese Entwicklung erfordert eine entsprechend grössere Infrastruktur. So müssen auch viele neue Schulen gebaut und alte vergrössert werden.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit als Politikerin am meisten?

Ich bin glücklich, dass ich in der Lage bin, der Insel Man, die ich sehr liebe, zu dienen.

Ich bin in verschiedenen Departementen der Regierung tätig, die mich persönlich interessieren, so zum Beispiel neben dem Erziehungsdepartement auch im Gesundheitsdepartement.

Was mich an meiner Arbeit besonders freut, ist die Tatsache, dass viele Leute aus meinem Wahlkreis mit ihren Problemen zu mir kommen. Ich sagte während meines Wahlkampfes immer wieder, dass ich direkt an der Hauptstrasse und mitten im Wahlkreis wohne, und dass sich jedermann frei fühlen solle, mit seinen Problemen zu mir zu kommen. So sind es manchmal junge Mütter, die mit ihren Fragen wegen ihrer Kinder kommen, oder alte Leute, die ihren Haushalt nicht mehr bewältigen können. Für sie habe ich einen Mahlzeiten-Dienst auf Rädern organisiert. Und ich verteile einmal im Monat selber die Mahlzeiten an die alten Leute in unserer Gegend.

Inwiefern helfen Ihnen die Grundsätze der Moralischen Aufrüstung in ihrer Aufgabe als Politikerin?

Der Grundsatz der Ehrlichkeit ist heutzutage wichtiger denn je, weil viele Leute das Vertrauen in ihre gewählten Vertreter verloren haben. Meine persönliche Erfahrung ist, dass man das Gesicht nicht verliert, wenn man zugibt, dass man etwas nicht weiss, oder wenn man manchmal sogar gegen das stimmt, was viele der Wähler sich gewünscht hätten; solange sie wissen, dass man es in aller Ehrlichkeit getan hat und mit der Überzeugung, dass es der richtige Weg war.

Auch vom Grundsatz der Reinheit bin ich überzeugt, denn das persönliche Leben – vor allem auf unserer kleinen Insel – ist niemandem verborgen; als Politiker lebt man wie im Glashaus.

Worin sehen Sie die Hauptaufgabe der Erziehung?

Wir müssen Männer und Frauen mit einer solchen geistigen Qualität heranzubilden, dass die Insel Man Gottes Plan und nicht dem von Menschen folgt. Die Insel hat schon seit Jahren Männer in die Welt hinausgeschickt, die dort heute verantwortliche Positionen innehaben. Es ist deshalb von Bedeutung, dass unsere Leute dazu ausgebildet werden, den Problemen in der Welt zu begegnen und sie zu lösen. Es ist eine winzige Insel, aber sie kann einen weitreichenden Einfluss haben.

Brief an einen jungen Freund

Lieber T.!

Das war ein toller Spaziergang neulich mit Dir, und ich denke noch sehr an unser interessantes Gespräch. Einige Ideen sind mir noch hinterher gekommen, und ich möchte sie schnell zu Papier bringen.

Weisst Du, ich habe in den letzten Wochen und Monaten viel mit jüngeren Leuten gesprochen, habe auch viel von ihren Höhen und Tiefen miterlebt. Und da ist mir so einiges aufgegangen, und zwar an einem ganz bestimmten Punkt.

Mit aller Begeisterung hatten sich einige von ihnen in die Arbeit gestürzt, um ihren neu gefundenen Glauben an ihre Freunde weiterzugeben. Das kennst Du ja selbst. Und dann geschah etwas Natürliches und doch so Entscheidendes. Ich denke besonders an einen Jungen. Plötzlich wurden die Gedanken, die er sich morgens aufschrieb, wenn er den Tag mit Gott begann, so unkonkret und fromm. Keine praktische Fürsorge mehr für die Freunde. Kaum noch konstruktive Initiative. «Ich bin völlig demoralisiert», sagte er von sich selbst. Jedenfalls war er nicht wiederzuerkennen.

Die Geschichte dahinter war sehr einfach: ein Blick auf ein freundliches Mädchengesicht, ein Lächeln, die Faszination – und das Herz, das eben noch voll frischer Pläne für die Freunde war, war plötzlich von etwas ganz anderem gefangen.

An der Sache ist ja nichts Besonderes. Es ist ja unser aller Erfahrung. Und doch steht viel mehr auf dem Spiel, als wir vielleicht zuerst meinen. Es ist nur die Eisbergspitze einer sehr viel grundsätzlicheren Frage: Wovon werde ich geführt? Wem gehöre ich? Wer hat die Macht über mich? Die Freundin ist ja nur eine von vielen Möglichkeiten. Manchmal ist es eine ganze Gruppe von Freunden, oder die Mutter, der Vater oder die ganze Familie, die Klassenkameraden, Kollegen, die Vorgesetzten und politischen Führer. Bin ich wirklich frei oder bin ich von irgend jemand abhängig?

In jedem menschlichen oder gesellschaftlichen Miteinander stellt sich die Frage, wer eigentlich zu bestimmen hat – die Frage der Macht. Und mit gerade dieser Machtfrage hat sich beson-

ders Jesus auseinandergesetzt. In einer Welt, in der Menschen andere Menschen knechten und diese sich von ihnen dominieren lassen – in einer Welt der Herrschaft des Menschen über den Menschen – proklamiert Jesus ein revolutionäres Programm: das Programm der Herrschaft Gottes.

Kein Mensch darf über einen anderen Menschen bestimmen. Wenn ich Gottes Stelle im Herzen eines anderen Menschen einnehme oder einem anderen diese Stelle in meinem Herzen einräume, dann rüttle ich an Gottes Thron und Herrschaft. Zugleich zerstöre ich die Freiheit des Menschen – zuerst unsichtbar in meinem Herzen oder im Herzen des anderen, dann aber bald sichtbar in der realen Welt von Familie, Schule, Wirtschaft und Politik.

Wenn die ganze Sache nur eine Frage des persönlichen Glücks wäre, dann wäre ja alles nur halb so schlimm. Aber die Auswirkungen auf unsere Gesellschaft sind mit Händen zu greifen. Und sie sind bedrohlich. Wenn nämlich die Menschen nicht mehr innengesteuert sind, von der Stimme Gottes im eigenen Gewissen, sondern aussengesteuert von anderen Menschen, Parteien und vermeintlichen Führern, dann wird unsere Demokratie zur Farce. Manipulation und Diktatur beginnen.

Man kann dies überall erkennen: Nahost und Indochina, Nordirland und Südafrika, dazu der offensichtliche Auflösungsprozess unserer westlichen christlichen Zivilisation mit all ihren permanenten Konflikten in Schulen und Familien – überall wird sichtbar, wie Menschenherrschaft an die Stelle von Gottes Herrschaft tritt.

Sicher wirst Du Dich jetzt fragen, was das alles noch mit dem lächelnden Mädchengesicht zu tun hat, von dem ich oben schrieb. Sehr viel, glaube ich. Es geht dabei um dieselbe Struktur, wenn auch im kleinen: Ein anderer Mensch nimmt Kommando über mein Leben. Meine Gedanken, meine Pläne, meine Phantasie beim Einschlafen und Aufwachen – alles wird plötzlich fremdbestimmt. Freiwillig, aber eben doch fremd. Herrschaft eines anderen Menschen über mich, die den Plan Gottes für mich und andere Menschen hemmt. Kein Wunder, dass plötzlich das revolutionäre Feuer fehlt.

Oft hat man mir gesagt, und bestimmt hast Du das auch schon gehört: «Aber das ist doch natürlich!» Das stimmt auf eine Weise. Aber wir dürfen uns hier nicht irre machen lassen. Mit diesem Argument haben ganze Kirchen das Programm Jesu von der Herrschaft Gottes auf ein Programm der billigen Gnade reduziert, das ihnen nun – nachdem man die weltweiten Konsequenzen bei den christlichen Völkern so greifbar vor Augen hat – von den Marxisten um die Ohren geschlagen wird.

Hier stossen wir auf eine ganz grundsätzliche Frage: Ist denn das Christentum gegen die menschliche Natur? Die moderne Psychologie hat uns doch gerade ganz andere Ergebnisse geliefert! Ob Du darüber schon einmal nachgedacht hast? Vielleicht müssen wir in der Tat unsere ganze Psychologie überprüfen. Die Griechen und in ihrem Gefolge die heutigen Psychologen gehen von einem ganz bestimmten Ideal aus: *Selbstverwirklichung durch Selbstentfaltung*. Dagegen aber kontert Jesus ganz diametral: *Verwirklichung der Herrschaft Gottes durch Selbstverleugnung!* Noch präziser kann man es nicht sagen: «Wer sein Leben sucht, der wird's verlieren. Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.» Wie wahr, wenn man in die moderne Konsumgesellschaft sieht! Sind Dir schon einmal all die gelangweilten und frustrierten Gesichter der Menschen aufgefallen, die ihr Lebtage ihren Wünschen und Instinkten nachgejagt sind? Und welcher Frieden und Erfrischung dort, wo Jesu Weg probiert wird.

Im Grunde geht es bei dieser ganzen Frage um eine sehr einfache Entscheidung, vor die wir gestellt sind: Lebe ich für mich oder lebe ich für andere Menschen nach Gottes Plan? Paulus hat diese Entscheidung auf einen glasklaren Nenner gebracht: «Christus ist darum für alle gestorben, damit die, die da leben, von jetzt an nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist.» Mein Leben gehört nicht mehr mir selbst. Das ist das Leben am Kreuz. Darüber gibt es für uns Christen doch

Fortsetzung auf Seite 8

Caux-Information

Redaktion:

Dr. Konrad von Orelli
Silvia Zuber
Regula Hirzel
Postfach 218,
CH-6002 Luzern

Fritz Hirschner
Michael Herwig
Postfach 52,
D-54 Koblenz 33

Administration:

Postfach 218,
CH-6002 Luzern

Abonnement:

Schweiz: Fr. 18.–
BRD: DM 18.–
Österreich: S. 130.–
Übrige Länder:
sFr. 21.–

Druck:

Verbands-
druckerei AG Bern

Ägyptische Regierung schickt Studenten- delegation nach Caux

Eine der herausragenden Delegationen der bisherigen Sommerkonferenz in Caux war eine Gruppe von Studenten aus fünf ägyptischen Universitäten. Sie waren offiziell vom ägyptischen Minister für Jugendarbeit ausgewählt worden. Rechts im Bild der Leiter der Gruppe, Dr. Hassan Abdoun, Professor für Technik an der Universität Kairo.



Fortsetzung
von Seite 7

ehrlicherweise nichts zu diskutieren. Oder?

Das Problem, das aber tatsächlich an den Nerv geht, ist ein ganz anderes. Und in vielen Gesprächen kamen wir genau an diesen Punkt: «Ich sehe das ja ein. Ich will auch. Aber ich kann nicht. Mein ganzes Wollen, meine ganze Natur, mein ganzes Fleisch und Blut sträuben sich dagegen. Was soll ich denn nur machen?»

Lieber T., wenn man so ehrlich ist, ist die Hilfe nicht mehr weit. Das haben schon viele Menschen erfahren. Zwar gibt es hier kein Patentrezept. Aber vielleicht ist es gut, Dir zu schreiben, wie ich selbst hier eine Antwort gefunden habe. Zwei Dinge sind dabei für mich entscheidend geworden:

Erstens: *eine revolutionäre Verpflichtung*. Weisst Du, ich habe die Slums in Bombay gesehen und auch die leeren Gesichter auf den deutschen Bahnhöfen. Da kann man einfach nicht mehr derselbe bleiben. Auch ist mir aufgegangen, was mein eigenes Verhalten andere gekostet hat. Und da habe ich Jesu Gebet zu meiner Verpflichtung gemacht: «Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.» Kein Energieverschleiss für Nebengeleise mehr! Nur noch das eine: dass Gottes rettender Geist der Veränderung in aller Welt weht.

Zweitens: *ein Wunder*. Die Befreiung von unserem eingefleischten Ich, das ist wahr, geschieht nur durch ein Wunder. Aber es ist ebenso wahr, dass Gott brennend daran interessiert ist, dieses Wunder zu tun, und zwar in grosser Anzahl. Nun gibt es, wie Du sicher selbst schon erfahren hast, ge-

wisse Dinge, die wir tun können, und gewisse Dinge, die wir beim besten Willen nicht in der Hand haben. Aber die Erfahrung von Millionen Christen durch die Jahrhunderte ist nun die, dass Gott das tut, was wir nicht tun können, wenn wir tun, was wir tun können.

So habe ich auf meinen Knien die Entscheidung getroffen, Jesu Massstab der Reinheit für mich verbindlich zu machen. Das bedeutet für mich drei ganz konkrete Dinge:

1. Mein Leben gehört weder mir selbst noch einem andern Menschen, sondern allein Gott und seinem Plan für die Welt. Nur mit einer ausschliesslich revolutionären Zielsetzung kann ich siegreich leben.
2. In jedem Verhältnis mit andern Menschen, besonders aber mit Mädchen, habe ich entschieden, ihre Aufmerksamkeit nicht auf mich, sondern auf ihre eigene Zukunft und ihr eigenes Verhältnis mit Gott zu lenken. Jeder Mensch hat sein eigenes einmaliges Leben, in das ich nicht einfach eingreifen darf. Tue ich das aber – und ich ertappe mich zuweilen dabei, bin ich doch auch nur aus Fleisch und Blut –, so zerstöre ich Gottes Herrschaft, hindere den Bau seines Reiches, reiche dem Teufel die Hand – und brauche dringendst Vergebung und Änderung.
3. Da ich noch nicht verheiratet bin, heisst das auch, dass ich nicht bei jedem besten Mädchen Heiratsspekulationen anstelle, sondern diese Frage völlig in Gottes Hand lasse, bis er mir das richtige Mädchen und den richti-

gen Zeitpunkt zeigt. Das hat mich sehr frei gemacht. Und auch das weiss ich aus Erfahrung: Wenn ich selbst eine Freundschaft suche, ist sie von vornherein auf der verkehrten Basis des Haben-Wollens aufgebaut.

Aber nun habe ich Dir das Wichtigste fast noch vorenthalten. Es ist der grosse Preis, den wir gewinnen, wenn wir diese Entscheidungen treffen: Jesus zieht ein in unser Herz. Unser bester Freund, der absolut zuverlässig ist. Besonders einmal, als ich in kritischer Lage war, spürte ich, wie er mir gleichsam auf die Schulter klopfte und sagte: «Komm wieder mit. Ich brauche dich. Und mehr brauchst du nicht.» Und dann hat er mir gleich jemanden über den Weg geschickt, um den ich mich dringend kümmern musste. Diese Erfahrung gehört zu dem Kostbarsten, was ich habe. Weisst Du, dann macht es auch grosse Freude, sich um die Mitmenschen zu kümmern. Und dann sind sie auch interessiert. Ich könnte mir denken, dass sich auch viele Deiner Klassenkameraden nach diesem Leben sehnen. Millionen in der Welt warten darauf. Viele Kinder und Eltern hätten es einfacher miteinander. Die drängendsten politischen und wirtschaftlichen Probleme erhielten einen neuen Lösungsfaktor. Die Welt könnte ein neues Gesicht bekommen. Dafür möchte ich meinen Willen, mein Herz und mein Gehirn einsetzen. Du auch? Du kannst gleich damit anfangen. Schreib mir doch einmal, wie es geht!

Mit ganz herzlichem Gruss!

Dein M.